



Bolandschule

Gemeinschaftsgrundschule

Wiesenstr. 3

33442 Herzebrock-Clarholz

Tel.: 05245 2464 / Fax : 05245 833462

bolandschule@gt-net.de

www.bolandschule.de

Stand: Oktober 2015

Konzept zur individuellen Förderung in der Bolandschule

Inhalt

- 1. Vorwort**
- 2. Übergang vom Kindergarten zur Grundschule**
- 3. Grundlegende Gedanken zur individuellen Förderung**
- 4. Diagnoseinstrumente**
 - 4.1. Diagnoseinstrumente im Fach Deutsch
 - 4.2. Diagnoseinstrumente im Fach Mathematik
- 5. Individuelle Förderung im Rahmen der äußeren Differenzierung im Schuljahr 2015/16**
- 6. Individuelle Förderung im Rahmen der inneren Differenzierung im Schuljahr 2015/16**
 - 6.1. Individuelle Förderung im Deutschunterricht
 - 6.1.1. Lesen und Schreiben in der Schuleingangsphase
 - 6.1.2. Lesen und Schreiben in den 3. und 4. Klassen
 - 6.2. Individuelle Förderung im Mathematikunterricht
- 7. Bausteine zur Hinführung zur Wochenplanarbeit**
- 8. Verbindliche Vereinbarungen des Kollegiums im Schuljahr 2015/16**
- 9. Begleitung, Beratung und Dokumentation von Lernbiografien**
- 10. Ausblicke/Perspektive**

1. Vorwort

„Jeder junge Mensch hat ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung.“ (Auszug aus dem Schulgesetz: Erster Teil, Allgemeine Grundlagen, Erster Abschnitt, Auftrag der Schule §1 2014)

Die Bolandschule ist eine Gemeinschaftsgrundschule auf christlicher Basis. Hier werden Kinder verschiedener Konfessionen und Religionen und verschiedener Nationalitäten zu gegenseitiger Achtung und Rücksichtnahme und zu gegenseitigem Verstehen erzogen.

Aufgrund der Konzeption der Grundschule, als eine gemeinsame Schule für alle Kinder und dem Verständnis von Schulfähigkeit als eine im Anfangsunterricht gemeinsam zu entwickelnde Fähigkeit, lässt sich in allen Jahrgangsstufen eine sehr heterogene Schülerschaft feststellen. Seit dem Schuljahr 2015/16 ist die Bolandschule Schule Gemeinsamen Lernens. „Leitprinzipien einer inklusiven Bildung sind Chancengleichheit, Chancengerechtigkeit und Individuelle Förderung.“¹ Im gemeinsamen Lernen - im Sinne einer Schule der Vielfalt - werden sowohl spezielle Förderbedarfe als auch Begabungen für die Unterrichtsgestaltung aufgegriffen und aktiv genutzt.

In umfassenden Lehrerkonferenzen wurde bzw. wird ein schuleigenes erstes Konzept für „Gemeinsames Lernen auf dem Weg zur Inklusion an der Bolandschule“ entwickelt. Dieser Entwicklungsprozess dauert noch an und das Konzept muss stets erweitert, überprüft, diskutiert und evaluiert werden.

2. Übergang vom Kindergarten zur Grundschule

Die Bolandschule sieht es als vorrangiges Ziel an, sowohl die Kinder als auch die Eltern auf die Einschulung vorzubereiten. Auch sollen die Kinder vor der Einschulung gezielt eingeschätzt und kennen gelernt werden. Auf diese Weise werden die Grundlagen für eine individuelle Förderung vor Schulbeginn gelegt.

In einem Konzept zum „Übergang vom Kindergarten zur Grundschule“ sind die Maßnahmen an unserer Schule dargestellt und näher erläutert.

3. Grundlegende Gedanken zur individuellen Förderung

Neben dem Vermitteln von Kulturtechniken und dem Erarbeiten von Fachwissen besteht die Aufgabe der Grundschule mehr und mehr darin, grundlegende Kompetenzen zu entwickeln, „die den Kindern die individuelle Gestaltung ihres Lebens, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und selbstständiges, lebensbegleitendes Lernen dauerhaft ermöglichen.“²

¹ Zukunftsschulen NRW – Netzwerk Lernkultur Individuelle Förderung

² Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2008), S.15.

Die Bolandschule sieht daher einen wesentlichen Schwerpunkt ihrer Arbeit darin, Kinder zur Selbstständigkeit zu erziehen. Dazu gehört auch die Entwicklung von Fähigkeiten wie Eigenverantwortung, Selbstvertrauen, Selbsteinschätzung und Zuverlässigkeit.

Da die ersten schulischen Erfahrungen sehr prägend sind, besteht ein weiterer Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit an der Bolandschule darin, die Kinder dort abzuholen, wo sie stehen. Das erfordert geeignete Diagnoseinstrumente. Durch individuelle Förderung und bei Bedarf zieldifferentem Lernen, das den individuellen Entwicklungsständen und Bedürfnissen der Kinder gerecht wird, gelangt jedes Kind zu Erfolgserlebnissen, die unverzichtbar sind, um die Freude der Schüler am Lernen zu erhalten bzw. weiterzuentwickeln. Innere bzw. äußere Differenzierung umfasst dabei sowohl individuelle Hilfen für Kinder mit Leistungsrückständen oder Problemen beim Lernen als auch die Förderung von besonderen Begabungen und Neigungen. Einen besonderen Wert legt die Bolandschule auf die Dokumentation und Auswertung der individuellen Fördermaßnahmen. Diese unterstützen einerseits die weitere Förderung der Kinder und andererseits begünstigen sie eine sinnvolle Weiterentwicklung der Förderkonzepte.

4. Diagnoseinstrumente

Lehrerinnen und Lehrer benötigen grundlegende Kompetenzen und Methoden zur Diagnose von Entwicklungsständen, Lernpotenzialen, Lernhindernissen und Lernfortschritten sowie differenzierte methodische und didaktische Modelle der individuellen Förderung. Wichtig ist die Erfassung der jeweiligen Ausgangslage durch geeignete Analysen und Verfahren. Die Diagnostik beginnt mit der gezielten Lernbeobachtung der Kinder durch die LehrerInnen, die Sonderpädagogin und die Sozialpädagogin. Ziel ist es herauszufinden, welches Kind zu welchem Zeitpunkt welche Unterstützung für den nächsten Lernschritt benötigt. Die ersten systematischen Lernbeobachtungen beginnen bereits im Rahmen der Schuleingangsdiagnostik am Tag der Schulanmeldung und anschließend am Kennenlernnachmittag. Somit besteht noch vor Schulbeginn die Möglichkeit den Kindern und Eltern mögliche Fördermaßnahmen bei Bedarf zu empfehlen und die SchülerInnen können gut vorbereitet in das Schulleben starten.

Das Kollegium der Bolandschule hat sich nach der Qualitätsanalyse im Jahr 2009 für den Unterricht auf die folgenden Diagnoseinstrumente verbindlich verständigt:

4.1. Diagnoseinstrumente im Fach Deutsch

- HSP (im ersten Schulhalbjahr)
- Stolperwörterlesetest (im zweiten Schulhalbjahr)

4.2. Diagnoseinstrumente im Fach Mathematik

- Im ersten Schuljahr arbeiten die Kinder mit dem Unterrichtswerk „Denken und Rechnen“ aus dem Westermann-Verlag. Das Diagnoseinstrument im 1. Schuljahr ist der Eingangstest von „Denken und Rechnen“ mit 17 unterschiedlichen Aufgaben, den das Lehrwerk für die zweite Schulwoche empfiehlt.

- Die zweiten, dritten und vierten Schuljahre nutzen noch das auslaufende Unterrichtswerk „Welt der Zahl“ vom Schroedel-Verlag. Hier einigte sich das Kollegium auf ein Minimum von drei Diagnosearbeiten pro Jahr, die im Lehrerband des jeweiligen Schuljahres zu finden sind. Um die Lernausgangslage der SchülerInnen immer im Blick zu haben, thematisiert die erste Diagnosearbeit im Schuljahr die Unterrichtsinhalte des vorherigen Schuljahres.
- Diese Analysen werden durch systematische Lernbeobachtungen der LehrerInnen, durch die Sonderpädagogin sowie die sozialpädagogische Fachkraft (in Klasse 1) ergänzt. Für Kinder mit Auffälligkeiten werden Förderpläne geschrieben, die allen LehrerInnen bei Bedarf zugänglich sind. Ziel ist es, herauszufinden, welches Kind zu welchem Zeitpunkt welche Unterstützung für den nächsten Lernschritt benötigt, dieses in der weiteren Planung zu berücksichtigen und anschließend zu evaluieren.

5. Individuelle Förderung im Rahmen der äußeren Differenzierung im Schuljahr 2015/2016

- Ein bis zwei feste Wochen-Förderstunden pro Klasse sind im Stundenplan verankert.
In diesen Stunden, die teilweise in Kleingruppen und teilweise im Klassenverband stattfinden, werden die Schüler über den regulären Unterricht hinaus in den Bereichen Mathematik, Deutsch und am Computer gefördert.
- LRS-Förderunterricht im 2. , 3. oder 4. Schuljahr (je eine Stunde pro Woche)
- Sternchen-AG (für Kinder mit besonderen Begabungen) im 2. und 4. Schuljahr (je eine Stunde pro Woche)
- Ferdi-AG zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen im 1. Schuljahr (eine Stunde pro Woche)

Kinder mit besonderen Bedarfen werden in der Bolandschule von einer sozialpädagogischen Fachkraft gefördert. Schwerpunktmäßig arbeitet sie im ersten Schuljahr. Sie unterstützt die Lehrkraft in Form von „Teamteaching“ oder fördert in Kleingruppen (Gruppengröße 4-6 Kinder). Die Kleingruppenarbeit umfasst im Schuljahr 2015/16 die Bereiche „Förderung der Feinmotorik“, „Lautsynthese“, „Mengenerfassung“ sowie „Ich-Stärkung“.

Die Sonderpädagogin ist eine weitere Säule der individuellen Förderung. Auch sie arbeitet schwerpunktmäßig im „Teamteaching“, aber auch mit Kleingruppen. Die Anfertigung und Umsetzung von Förderplänen in Zusammenarbeit mit den Klassenlehrern und den Eltern der Kinder mit Unterstützungsbedarf ist - neben der Beratung und Dokumentation der Lernentwicklung - ihre wichtigste Aufgabe.

Um die Kinder individuell zu fördern und grundlegende Kompetenzen zu entwickeln, sind offene Unterrichtsformen wie beispielsweise das Lernen an Stationen und die Arbeit mit Tages- und Wochenplänen im Schulprogramm der Bolandschule fest verankert und im Unterrichtsalltag integriert. Auch der Erwerb der Schreib- und Lesefähigkeit orientiert sich am individuellen Lernen.

6. Individuelle Förderung im Rahmen der inneren Differenzierung im Schuljahr 2015/16

6.1. Individuelle Förderung im Deutschunterricht

6.1.1. Lesen und Schreiben in der Schuleingangsphase

Die Schüler und Schülerinnen kommen am Tag der Einschulung mit bereits ganz unterschiedlichen Lernvoraussetzungen im Lesen und Schreiben in die Schule. Aus diesem Grund lernen die Kinder an der Bolandschule das Schreiben und Lesen nicht in einem klassischen Fibellehrgang. Der Deutschunterricht stützt sich auf zwei Säulen: die Arbeit mit der Anlauttabelle und die gleichzeitige systematische Einführung von Buchstaben mit Übungen zur optischen und akustischen Analyse.

Durch die Arbeit mit der Anlauttabelle erhalten die Kinder von Anfang an die Möglichkeit, sich alle Laute bzw. Buchstaben zu erschließen und diese zu benutzen. Sie werden von Beginn an ermuntert - je nach individuellen Fähigkeiten -, eigene Wörter bzw. Texte zu schreiben.

„Grundlage für erfolgreiches Schreibenlernen ist die phonologische Bewusstheit, d.h. die Einsicht in die Lautstruktur der Sprache sowie in die Laut-Buchstaben-Entsprechung der Alphabetschrift. Die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, Wörter auf ihre lautlichen Bestandteile hin abzuhören, ist beim Schreiblernprozess ebenso bedeutend wie die Voraussetzungen im Bereich der visuellen Wahrnehmung.“³

Dennoch wird jeder Buchstabe bzw. Laut einmal als Buchstabe der Woche in der Klasse gemeinsam eingeführt und erarbeitet. Wir verknüpfen den Buchstaben der Woche mit einem Lernwort, das gleichzeitig in ein Thema einführt und einen aktuellen Bezug schafft.

Im Schuljahr 2015/16 ist diese Reihenfolge ausgewählt worden:

Schulwoche	Buchstabe	Lernwort-aktueller Bezug
1.-2. Schulwoche	I,i	ich – Ich bin jetzt ein Schulkind
3. Schulwoche	M,m	mit – Ich bin mit anderen in einer Klasse
4. Schulwoche	W,w	wir – Wir sind die Klasse 1a/1b.
5. Schulwoche	A,a	Mama – Was Mama alles kann
6. Schulwoche	P,p	Papa – Was Papa alles kann
7. Schulwoche	O,o	Oma und Opa
8. Schulwoche	E,e	essen – Obst und Gemüse
9. Schulwoche	L,l	malen – Laterne
10. Schulwoche	T,t	Teilen – Sankt Martin

³ Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2008), S.26.

Viele offene Schreib- und Gesprächsanlässe ergeben sich neben den genannten aktuellen Themen durch die Arbeit mit Bilder- und Kinderbüchern. Ergänzend werden schon in den ersten Schulwochen Übungen zur phonologischen Bewusstheit (Übungen zum Reimen, zum Schwingen der Silben oder zur Erkennung der Anfangslaute,...) durchgeführt.

Im Deutschunterricht arbeiten wir ab dem zweiten Schuljahr mit dem Lehrwerk „Zebra“ (Klett Verlag), das diesem schreiorientiertem Ansatz folgt. Auch im zweiten Schuljahr wird die Behandlung von frei wählbaren Themen im Deutschunterricht fortgesetzt.

Im Folgenden werden nun die Maßnahmen der individuellen Förderung in einzelnen Teilbereichen des Deutschunterrichts aufgeführt:

- Anlaut- bzw. Schreibtabelle
- Offene Schreibansätze in Anlehnung an Bilderbücher
- Anbahnen erster Schreibkonferenzen
- Einführung in die Methode „ReLv“ (Rechtschreiben erforschen und Lesen verstehen) / Erarbeitung und Festigung erster Rechtschreibstrategien: Pilot-sprache, Silben schwingen, Silbenkönige markieren, Groß- und Klein-schreibung, Weiterschwingen, Einführung in das Ableiten (verbindliche Absprachen)
- Einsatz von Leseeltern
- Klasseneigene Bücherkisten
- Besuch und Nutzung der Schulbücherei
- Lernsoftware (Lernwerkstatt 8)
- Offene Unterrichtsmethoden (Lernen an Stationen, Tagesplan- und Wochen-planarbeit)
- Individuelle Förderung durch vielfältige Freiarbeitsmaterialien
- LRS-Förderstunde
- Arbeit der sozial-pädagogischen Fachkraft
- Sternchen-AG, Klasse 2

6.1.2. Lesen und Schreiben in den 3. und 4. Klassen

ReLv (Rechtschreiben erforschen Lesen verstehen)

Das Unterrichtskonzept ReLv basiert auf der so genannten Freiburger Rechtschreibschule, einem in Freiburg entwickelten Förderkonzept zur Verbesserung der Rechtschreibung. Dieses Förderkonzept wurde in Gütersloh konsequent zu einem Unterrichtskonzept für alle Schülerinnen und Schüler weiter entwickelt. Dabei werden die Prinzipien der Rechtschreibung mit Hilfe des gleichzeitigen Schwingens und Sprechens sowie weiterer Strategien wie das Weiterschwingen und Ableiten vermittelt. Über die Struktur der Silben wird Rechtschreibung als überschaubares Ordnungssystem verdeutlicht. Die Bewegung beim Schwingen unterstützt das Lernen nachhaltig.

Die „ReLv“-Methode wird in allen Jahrgangsstufen der Bolandschule umgesetzt. Dazu werden die einzelnen Rechtschreibstrategien u.a. mit dem Lehrwerk „Zebra“ (Klett Verlag) gemeinsam erarbeitet und eingeübt. Spezielles Übungsmaterial vertieft die Strategien.

In Verbindung mit den schriftlichen Lernzielkontrollen zu den „Relv“-Methoden soll der Einsatz dieser Materialien eine gezielte individuelle Förderung der Rechtschreibfertigkeiten aller SchülerInnen ermöglichen. Hierzu sind verbindliche Vorgaben für alle Klassen erarbeitet worden (siehe ‚Verbindliche Absprachen über die Handhabung des ReLv im Fach Deutsch‘).

Durch vielfältige Leseanlässe soll das Leseinteresse unserer Schülerinnen und Schüler angeregt und ihre Lesefähigkeit gefördert werden (siehe Lesekonzept):

- Schulbücherei
- Klasseneigene Bücherkisten
- Lesenächte
- Einsatz von „Floh-Lesefitness-Training“
- Bundesweiter Vorlesetag
- Lesen von Ganzschriften
- Lesetagebücher / Lesepass
- Vorlesezeiten für Schülerinnen und Schüler und Lehrer
- Vorlesetage (Tag des Buches)
- Vorstellen von Büchern durch die Kinder
- Lese-Förderungsprogramm „Antolin“
- Lersnsoftware (Lernwerkstatt 8)
- Offene Unterrichtsmethoden (Lernen an Stationen, Tagesplan- und Wochenplanarbeit)
- Individuelle Förderung durch vielfältige Freiarbeitsmaterialien
- LRS-Förderstunde
- Sternchen-AG

6.2. Individuelle Förderung im Mathematikunterricht

- Verwendung der Arbeitshefte „Denken und Rechnen inklusiv“ aus dem Westermann Verlag
- Förderung einzelner Schüler durch zusätzliche Förder- oder Förderhefte, z.B. Mathe-Stars
- Langfristige Verwendung von Anschauungsmaterial (Zwanzigerfeld, Hundertertafel, ...)
- Schüler wechseln im Mathematikunterricht je nach Leistungsvermögen in ein anderes Schuljahr.

7. Bausteine zur Hinführung zur Wochenplanarbeit

Baustein: Systematisches Einführen und Einüben grundlegender Arbeitstechniken

In Anlehnung an Knörzer u.a.⁴ ist eine wichtige Voraussetzung für ein selbstständiges Arbeiten am Wochenplan das sichere Beherrschen grundlegender Arbeitstechniken, die im Vorfeld systematisch eingeführt und immer wieder eingeübt werden müssen. Dazu gehören beispielsweise:

⁴ Vgl. Knörzer, Wolfgang u.a. (2007), S.228.

- das *Abheften von Arbeitsblättern, der ordnungsgemäße bzw. sorgfältige Umgang mit Arbeitsmaterialien* (Schere, Kleber, Lernspiele, Bücher etc.)
- *die Organisation des Arbeitsplatzes*
- Sozialformen wie *Partner-* und darauf aufbauend *Gruppenarbeit*
- *Selbstkontrolle*

Baustein: Gemeinsame Erarbeitung und Einhaltung von Verhaltensregeln

Selbstständiges Arbeiten der Schüler erfordert auch die Einführung verbindlicher Verhaltensregeln. Dabei sind folgende Grundsätze zu beachten:

- gemeinsame Erarbeitung mit den Kindern
- Beschränkung auf wenige, bedeutsame Regeln
- klar und eindeutige Festlegung der Regeln
- altersgemäße, einprägsame und positive Formulierung
- kindgerechte und eindeutige Visualisierung der vereinbarten Regeln⁵

Baustein: Einführen von Ritualen

Neben Regeln sind auch Rituale für den Aufbau einer festen und verlässlichen Ordnung im (Schul-)alltag wichtig. Wichtig ist, dass die eingeführten Rituale mit den Kindern vereinbart und regelrecht eingeübt werden. Dabei müssen Rituale konsequent praktiziert, immer wieder reflektiert und gegebenenfalls weiterentwickelt werden.⁶

Baustein: Einführung von Piktogrammen als Orientierungs- und Verstehenshilfen

Für ein selbstständiges Arbeiten der Kinder ist es wichtig, dass sie Aufgaben bzw. Arbeitsanweisungen selbstständig erlesen, verstehen und dementsprechend handeln können. Dabei sind Piktogramme wichtige Orientierungs- und Verstehenshilfen – besonders für Schüler im Anfangsunterricht, die über keine bzw. geringe Lesekompetenzen verfügen. Mithilfe von Piktogrammen lassen sich zum Beispiel Schulstunden, Arbeitsformen, Arbeitsmaterialien oder auch einzelne Aufgabenstellungen darstellen. Dabei wird das Repertoire im Laufe der Zeit z.B. beim Einführen einer neuen Unterrichtsform stets erweitert. Aufgrund des heterogenen Leistungsstandes innerhalb einer Klasse sollte man bei Aufgabenstellungen jedoch nicht ganz auf das Schriftbild verzichten, sondern neben den Piktogrammen auch das Schriftbild hinzufügen. Mit zunehmender Lesefähigkeit der Kinder nimmt die Bedeutung der Piktogramme in der Bolandschule ab.

Baustein: Einführen von Klassendiensten

Um frühzeitig selbstständiges und verantwortungsbewusstes Handeln der Kinder anzubahnen, ist es sinnvoll, bestimmte Klassendienste an die Schüler zu delegieren.

Baustein: Aufbau von Reflexionsfähigkeiten

Ein weiterer, wichtiger Baustein des Konzeptes ist der Aufbau von Reflexionsfähigkeiten, die schon früh angebahnt werden sollten.

⁵ Vgl. Bartnitzky, Horst / Christiani, Reinhold (Hrsg.) (2007), S.237ff.

⁶ Vgl. a.a.O., S.237ff.

Dazu gehört:

- Selbsteinschätzung
- eigene Arbeitsergebnisse präsentieren und gegenseitig Rückmeldungen geben
- Arbeitsprozesse (z.B. beim Einsatz neuer Methoden) reflektieren

Grundsätzlich ist es wichtig, dass Präsentationen und Reflexionen in einer angenehmen und angstfreien Arbeitsatmosphäre stattfinden. Denn nur in einer solchen Atmosphäre sind Schüler bereit, ihre Arbeiten vorzustellen, Probleme bzw. Schwierigkeiten offen anzusprechen und die Ratschläge bzw. Tipps der Mitschüler anzunehmen.

Insgesamt ist der Aufbau von Reflexionsfähigkeiten ein wichtiger Bestandteil für das Lernen lernen, der früh angebahnt und immer weiterentwickelt werden sollte. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass es Kindern im Grundschulalter insgesamt noch sehr schwer fällt, sich selbst einzuschätzen. Zudem ist es wichtig, dass die Selbstreflexionsfähigkeit behutsam aufgebaut und das Selbstbild aller Kinder gestärkt wird.

Baustein: Elternarbeit

Eine weitere Voraussetzung für einen qualitativ guten Unterricht ist eine enge Kooperation zwischen Schule und Elternhaus. Daher ist es erforderlich, die Eltern an regelmäßig stattfindenden Klassenpflegschaftssitzungen bzw. Elternstammtischen über Lerninhalte und Methoden aktueller Grundschularbeit zu informieren. Da Eltern häufig keine oder wenige Erfahrungen mit offenen Unterrichtsformen haben, ist eine Information über die damit verbundenen Chancen und Ziele bzw. über die konkret geplante Einführung wichtig, um mögliche Bedenken oder Zweifel zu beheben und Missverständnissen vorzubeugen. Denn nur so kann eine aufgeschlossene bzw. unterstützende Haltung unter der Elternschaft erreicht werden.

Baustein: Wahlmöglichkeiten anbieten

Wichtig ist es, den Schülern in einer Unterrichtsstunde regelmäßig mehrere Wahlmöglichkeiten von Angeboten anzubieten. Auf diese Weise lernen die Kinder, Entscheidungen zunehmend selbstständig zu treffen und aus einem bestimmten Angebot zu wählen – nach individuellen Interessen oder Bedürfnissen geleitet. Um die Kinder bei der Entscheidung nicht zu überfordern, sollte das Angebot nicht zu umfangreich sein, d.h. man sollte sich zunächst auf zwei oder drei Wahlmöglichkeiten beschränken.

Baustein: Hausaufgaben über einen längeren Zeitraum aufgeben

Die Kinder können lernen, ihre Arbeit und Zeit zunehmend selbstständig einzuteilen. Ein effektives Zeit- und Arbeitsmanagement wird angebahnt, was im Hinblick auf die Arbeit mit Wochenplänen eine wichtige Rolle spielt. Dabei ist es sinnvoll, mit den Kindern im Sinne des Prinzips Lernen lernen, über sinnvolle Strategien zu sprechen.

Baustein: Freie Arbeitsphasen anbieten

Sinnvoll ist es, den Kindern im Schulalltag freie Arbeitsphasen anzubieten. In diesen – zunächst auf wenige Minuten beschränkten Phasen – können die Kinder entweder ganz frei oder aus einem übersichtlichen Angebot Aktivitäten auswählen. Auf diese Weise wird an Arbeitsformen angeknüpft, die den Schulanfängern meist aus dem Kindergartenalltag bekannt sind.

Baustein: Einführung in die Arbeit mit Themenheften

Differenziert angelegte Themenhefte enthalten alle Materialien eines bestimmten Themas und werden von den Kindern selbstständig bearbeitet. Im Vergleich zu den kurzen freien Arbeitsphasen arbeiten die Schüler hier über einen längeren Zeitraum, meist über mehrere Unterrichtsstunden, weitgehend selbstständig und eigenverantwortlich.

Baustein: Einführung in das Lernen an Stationen

Die Einführung in das Lernen an Stationen eignet sich besonders gut zur Hinführung der Kinder an die Wochenplanarbeit, da hier sowohl der zeitliche als auch der inhaltliche Rahmen sowie das Angebot überschaubar sind. Die Schüler arbeiten weitgehend selbstständig an verschiedenen Stationen zu einem bestimmten Thema, wobei jeder eigenverantwortlich die Reihenfolge der Stationen und das Arbeitstempo bestimmen kann. Dabei sollte das Angebot vielseitig und differenziert sein, um den verschiedenen Lernertypen, Interessen und Fähigkeiten der Kinder gerecht zu werden. Auf einem übersichtlich gestalteten Laufzettel tragen die Schüler ein, welche Stationen sie schon absolviert haben. Dies erleichtert den Kindern die Orientierung. Die Materialien sollten möglichst Selbstkontrollmöglichkeiten beinhalten. Grundsätzlich ist es wichtig, dass die Stationen an sich und die geforderten Aktivitäten für die Kinder übersichtlich bzw. klar verständlich sind. Daher bietet es sich an – besonders wenn Schüler über keine oder nur geringe schriftsprachlichen Fähigkeiten verfügen – mit Symbolen zur Kennzeichnung der Stationen, Arbeitsform, Arbeitsmaterial, Aufgabe etc. zu arbeiten.

Baustein: Einführung in die Arbeit mit Tagesplänen

Ein weiterer Baustein des Konzeptes ist die Einführung der Tagesplanarbeit. Bei der Tagesplanarbeit erhalten die Schüler einen schriftlich fixierten Plan mit allen Aufgaben (Pflicht- und Wahlaufgaben), die sie innerhalb eines Tages selbstständig und eigenverantwortlich erledigen. Dabei können die Kinder die Reihenfolge der Aufgabebearbeitung, die Sozialform und das Arbeitstempo selber bestimmen. Wesentliche Bestandteile der Tagesplanarbeit sind die Erarbeitung des Tagesplanes durch die Lehrkraft (wobei die Schüler schrittweise mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten erhalten können), eine gemeinsame Besprechung, Phasen selbstständiger Schülerarbeit und die Zwischen- bzw. Abschlussreflexionen und -präsentationen.

Da die Arbeit auf einen Tag begrenzt ist, werden die Kinder in einem überschaubaren Rahmen an das selbstständige und eigenverantwortliche Arbeiten mit Plänen herangeführt. Aus diesem Grund ist die Tagesplanarbeit eine sinnvolle Vorstufe der Wochenplanarbeit.

Baustein: Einführung in die Arbeit mit Wochenplänen

Wenn Kinder die Arbeit mit Tagesplänen sicher beherrschen, können sie an die Arbeit mit Wochenplänen herangeführt werden. Die Arbeit mit Wochenplänen ist sowohl vom zeitlichen als auch inhaltlichen Rahmen umfangreicher, kann aber wie beim Tagesplan strukturiert werden.

8. Verbindliche Vereinbarungen des Kollegiums im Schuljahr 2015/16

Das Kollegium einigte sich grundsätzlich darüber:

- Arbeitsmaterialien wenn möglich in unterschiedlichen Anforderungsbereichen anzubieten (z.B. AB 1, 2 und 3)
- durch offene Unterrichtsformen (Aufgaben zur Auswahl, Stationsarbeit, Werkstätten, ...) die Tagesplanarbeit anzubahnen, die dann spätestens mit dem Ausbau der Lesekompetenz im zweiten Schuljahr zur Wochenplanarbeit weiterentwickelt wird.
- in Klasse 3 und 4 mindestens drei Wochenpläne pro Schuljahr durchzuführen.

9. Begleitung, Beratung und Dokumentation von Lernbiografien

Da im Bereich der Lernbegleitung und –beratung die Fachlehrer, Förderschullehrer, die Beratungslehrkraft, Therapeuten, ... und natürlich die Eltern mit einbezogen werden, so dass sie in geeigneter Weise mitwirken können, ist eine kontinuierliche Dokumentation in Form von Förderplänen wichtig.

10. Ausblick / Perspektive

Im Rahmen der Inklusion steht das Kollegium im Bereich der individuellen Förderung vor neuen Herausforderungen. Durch den Austausch und die Erfahrungen der Kollegen wird das Konzept weiter evaluiert. Hospitationen, Fortbildungen und die Zusammenarbeit mit externen Partnern, wie z.B. der Konrektorin der Brüder-Grimm-Schule, Rheda-Wiedenbrück, werden dazu beitragen, dass das Konzept fortgeschrieben und evaluiert wird.